

Zu viel Lärm um den Bahnlärm?

Am Umgang mit dem zentralen Problem im Mittelrheintal scheiden sich die Geister – Keine Massenflucht der Gäste

Wo Licht ist, ist auch Schatten. Gerade auch im Mittelrheintal. Dort hat die Sonnenseite richtig dunkle Flecken. Das liegt am Bahnlärm. Er macht das Welterbe zur Problemzone. An der Frage, wie man mit dem Problem umgehen soll, scheiden sich jedoch die Geister.

MITTELHEIN. Trotz des Bahnlärms bleibt das Mittelrheintal eine attraktive Ferienregion und ein beliebtes Ausflugsziel. Das sagt die Statistik. Im ersten Halbjahr ist im Rheintal die Zahl der Gäste und Übernachtungen gegenüber dem Vorjahreszeitraum sogar leicht gestiegen. Die Mosel, die ebenfalls unter dem Bahnlärm leidet, hat in den ersten sechs Monaten 2008 von allen rheinland-pfälzischen Urlaubsregionen mit einem Zuwachs von 5,8 Prozent bei den Gästezahlen sogar am stärksten zugelegt.

Die Statistik kann jedoch die Frage nicht klären, ob ohne den gravierenden Bahnlärm nicht noch mehr Touristen gekommen wären. Hotels und Pensionen am Mittelrhein bekommen den Ärger der Gäste über ratternde und quietschende Güterzüge zu nachtschlafender Zeit zu spüren. Manche, die nicht fest gebucht haben, reisen nach einer Nacht wieder ab.

Solche Gäste hat Nadine Neyer vom Gasthaus „Rebstock“ in Hirzenach im Sommer erlebt. Bisweilen macht sich bei ihren Gästen auch bloße Verwunderung breit. „Mein Gott, ist das laut hier“, habe ihr vor kurzem eine Urlauberin nach der ersten Nacht erzählt. „Aber sie ist geblieben.“ Nadine Neyer hält überhaupt nichts davon, über den Bahnlärm den Mantel des Schweigens zu legen. Im Gegenteil: „Wir müssen am Thema dranbleiben.“

Stammgäste halten Lärm aus

Aber die meisten Gäste ergreifen wegen des Bahnlärms nicht die Flucht. „Die Stammgäste nehmen das in Kauf“, ist die Erfahrung von Trudel Weiler vom Oberweseler Weinhäuser Weiler. Sie warnt davor, das Thema zu verschweigen. „Aber wir sollten sensibel damit umgehen.“ Dr. Jan Gawel vom Hotel Bellevue in



Nur mit 50 km/h rollen seit Februar die Züge an den Hotels in Bacharach vorbei. Der Grund ist eine Baustelle an einer Brücke. Ergebnis: Die Beschwerden über Bahnlärm sind erheblich zurückgegangen bzw. nicht mehr vorhanden. ■ Foto: Thomas Torkler

Boppard weiß zu berichten: „Viele Gäste klagen zwar, aber sie bleiben dennoch.“ Der ein oder andere verzichtet mit der Aussicht auf die geruhige Nacht freiwillig auf die schöne Aussicht auf Vater Rhein. Das „Zimmer nach hinten“ ist gefragter denn je.

Von einem Ausbleiben ganzer Gästescharen oder einem fluchtartigen Verlassen der Hotels nach der ersten Nacht kann nach den Erfahrungen der Hoteliers an der mittelrheinischen Bahnlärm-Front nicht die Rede sein.

Auch Claudia Schwarz, Geschäftsführerin der Rheintouristik „Im Tal der Loreley“, kann nicht mit Horror-Meldungen über massenartiges Ausbleiben von Gästen berichten. „Dass Bahnlärm die Menschen abschreckt, zu uns zu kommen, kann man nicht behaupten“, ist ihre Erfahrung. Den meisten Gästen sei der Bahnlärm als theoretisches Problem vor ihrem Urlaub gar nicht bewusst.

Das Problem könnte aber

zu immer mehr Menschen durchdringen, je stärker der Bahnlärm als Diskussionsstoff um sich greift, wird befürchtet. So füllen die „Anweisungen“ über den richtigen Umgang mit dem Thema Bahnlärm das gesamte Spektrum aus: „Pssst, bloß nicht drüber reden, das schadet dem Image“, meinen die einen. „Doch, nennt das Übel beim Namen, die bittere Realität braucht niemand schönzureden“, halten die anderen dagegen. Zwischen beiden Polen muss sich der Qualitätstourismus behaupten.

Das von den Lions aus der Taufe gehobene Bürgernetzwerk „Pro Rheintal“ geht beim Thema Bahnlärm in die Offensive. Lückenlose Aufklärung, umfassende Information und breit angelegte Diskussionen sind die Mittel auf dem Weg hin zum Ziel, den Bahnlärm aus dem Mittelrheintal zu verbannen. Der Mittelrhein ist bereits seit Jahren wegen des Bahnlärms in der ganzen Republik ver-

schrien, meint Pro-Rheintal-Sprecher Frank Groß. Rücksichtnahme auf etwaige Verluste bei Touristen ist für ihn daher fehl am Platz.

Bersch für Zurückhaltung

Zur Zurückhaltung mahnt dagegen der Bopparder Bürgermeister. „Wenn wir lautstark und immer wieder in der gesamten Republik verkünden, wie unerträglich es am Mittelrhein sei, wäre das für den Tourismus kontraproduktiv“, schrieb Walter Bersch an „Pro Rheintal“. Er kritisierte die „zugespitzten Formulierungen“ auf der Homepage des Bürgernetzwerkes. Dort heißt es zum Beispiel, dass giftige und hochexplosive Chemikalien mit 120 km/h durch das kurvige Tal schießen, auf einer Trasse, die ganz und gar nicht für eine solche Belastung ausgelegt sei. „Dadurch schweben die Anwohner und Touristen in der permanenten Gefahr einer möglichen Umweltkatastrophe.“ Auch nicht gerade erbaut ist Bersch über

die Beschreibung des „Kernproblems“: Durch den geplanten Güterverkehrs-Korridor „verkommt das Rheintal zu einem Frachtkanal“.

Die große Lösung des Problems liegt im Bau einer Alternativtrasse für den Güterverkehr. Darin ist sich die Politik einig, meint Bersch.

Eine kurzfristige Lösung ist aber nicht in Sicht. Doch es gibt durchaus Lösungsvorschläge von Betroffenen. Andreas Stüber, Chef vom Bacharacher Rheinhotel, nennt eine „Sofortmaßnahme, die kein Geld kostet“: Den erzielte Effekt kann man messen und in seinem Hotel am eigenen Leib erfahren. Seit Februar dürfen die Züge wegen einer Brückenbaustelle in Bacharach nur noch mit 50 km/h fahren. „Seitdem haben wir keine Beschwerden mehr über Bahnlärm“, versichert Stüber. **Wolfgang Wendling**

■ Mehr zur Sicht des Bürgernetzwerks Pro Rheintal auf den Bahnlärm auf Seite 13